

Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 10 (1843)

Rubrik: Revue der Neuigkeiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es über sich vermag, ihn in weiten und weisen Schranken, die er selber nicht fühlt, gewähren zu lassen, wenn man ihn nimmt wie er ist, seiner unläugbaren Genialität und hervortretenden Zeitbedeutung ihren Lauf läßt, — statt ihn, wie früher mehr als einmal geschah, zu nehmen wie er nicht ist und zu wollen, wie er nicht sein kann. Männer von staatsmännischem Blick, von wahrer Humanität und Nationalgesinnung, werden solche Naturen stets zu würdigen wissen. — Wir hoffen das Beste.

W. v. F.

Revue der Neuigkeiten.

Die eidgenössische Militärschule von 1843 commandirt der eidgenössische Oberst Burkhardt von Basel. Stabshauptmann Aubert von Genf leitet die Instruction der Genieabtheilung; ihm zur Seite Stabslieutenant Bürkli von Zürich; — Oberstlieutenant Denzler von Zürich die der Artillerie; seine Gehülfen: Oberstlieutenant Couvren von Bivis, ferner die Stabslieutenants Borel von Genf, Wehrli und von Drelli von Zürich; — Oberstlieutenant Elgger von Luzern für den Generalstab. — Stabsmajor Leuscher von Thun ist Quartiermeister der Schule, die vom 16. Juli bis 17. September und für Genie und Generalstab, welche Recognoscirungsreisen machen, bis zum 30. September dauert.

Einige Wünsche und Bitten der Berner an den Kriegsrath in Betreff ihres dießjährigen Cantonal-lagers in Thun sind von dem letztern abgeschlagen worden; z. B. die Bitte um Benutzung von Matrazen. Wäre es noch die alte Militäraufsichtsbehörde, so könnten wir uns das erklären: die brauchte sie selber; aber der Kriegsrath —? Auch der Pontontrain wurde verweigert — —! Hoffentlich wird die eidgenössische Behörde die Gründe, die sehr gut sein müssen, bekannt werden lassen, warum sie den größten Canton in seinem Eifer für Kriegstüchtigkeit, was an ihr liegt, hindert.

Am 26. Mai dieses Jahres versammelt sich der schweizerische Officiersverein in Glarus. Es möchte leicht diese Zusammenkunft interessant werden, wenn von den mancherlei wichtigen Zeitfragen die eine und andere, ob auch unvorbereitet, doch mit frischem und scharfem Blick von einem Redner ergriffen wird. Besteht der Officiersverein seine Aufgabe recht und mit dem rechten Ernst, so kann es nicht fehlen, daß er — bei aller Loyalität, und gerade mit ihr — zur Macht werde, daß seine Wünsche berücksichtigt werden müssen.

Unter die in neuerer Zeit sehr in Anspruch genommenen eidgenössischen Stabsofficiere gehört Oberstlieutenant Elgger von Luzern. Neben der Leitung des generalstäblichen Theils der heurigen Thunerschule, wird er auch die Waadtländer Cavallerie in diesem Jahre instruiren. Seine Energie und Hingebung an dem vorjährigen Thuner Lager, wo er, der Einzige außer den Blessirten an der Nar bei Riesen, der aus der Sphäre des Spiels in den Ernst hinüberkam, mit zerschmettertem Arm in der Binde seinen Dienst leistete, — ist bekannt. Capitain des Dampfschiffs

auf dem Vierwaldstättersee, Militär-Schriftsteller, Maler und Lithograph im Bataillenfach — scheint er überhaupt zu jenen begabten Naturen zu gehören, denen Alles aus der Hand geht, was ihnen in die Hand gegeben wird, und deren Federkraft, je mehr in Anspruch genommen, nur desto mehr wächst. — Verbindet er ächte Bildung, den Ernst der Besinnung, die Tiefe des männlichen Gemüths mit diesen Gaben, und sind diese selbst geistiger, nicht bloß äußerlicher Art, so steht Herr Elgger gewiß als einer der Hauptpfeiler unseres Generalstabs und der eidgenössischen Heerkraft da.

In der Waadt, dem Lande der Lüchtigkeit und besonnenen Vernünftigkeit, dem Land der musterhaften Militäreinrichtungen wie des aufwärts blickenden eidgenössischen Geistes, fällt doch auch ein starker Schattenstreifen zwischen die Lichter: die Forderung an den Bund, daß man das cantonale Recht zur beliebigen Uniformirung der Cavallerie behalte, und zwar Tschakows statt Helme, scharlach statt carmoisin tragen dürfe. — Kann man denn das ohnedem Kleine nicht klein und mignon genug kriegen, und muß die Waadt, die sonst mit ihren fast burlesken Cavallerieuniformen genug aufgefallen ist, noch ferner ausgezeichnet sein?

Die Ausbildung der Luzerner Infanterie, besonders aber der Scharfschützen, scheint nach den neuesten Berichten des inspicirenden Kriegs Rathes sehr vorgeschritten zu sein und selbst den strengsten Forderungen zu entsprechen. — Dieß giebt eine gute Perspective in die Luzern benachbarten und vielfach und eng ihm verbundenen Urcantone, auf die vor Allem Luzerns löbliches und gelobtes Beispiel zur Nachahmung wirken sollte.

In Baselstadt wurde der frühere Beschluß, die Verheiratheten auf 6 Jahre im Auszug dienen zu lassen, wieder geändert und die Dienstzeit auf 8 Jahre bestimmt. — Der Große Rath gehorchte der Stimme der Officiere.

Auch in Genf sucht man der theoretisch-militärischen Bildung weitere Ausdehnung zu geben, und zwar im dießjährigen Frühjahrskurs für Artillerie-Officiere und Unterofficiere, den der Oberstlieutenant Masse leitet.

Die warnenden Zeitzeichen mindern sich nicht, sondern mehren sich für die Schweiz. Nachdem man längst inländische Commissionen niedergesetzt hatte, das Wild'sche Stutzer System zu prüfen, und diese, so viel wir wissen, mit ihren Arbeiten noch nicht fertig sind, haben mehrere deutsche Staaten nicht nur für die Trefflichkeit, sondern auch für die Einführung dieses Systems entschieden, und bereits ist dessen Annahme (laut der deutschen Allgemeinen Zeitung) für das 8. Armeecorps beschlossen. Lange genug hatte man sich in der Schweiz auf den Scharfschützen und ihren schweren Stutzern wie auf einem Ruhelissen niedergelegt, um nicht endlich auch erleben zu müssen, daß das durch einen Schweizer (!) reformirte Schützenwesen vom Ausland im Fall des Krieges gegen uns, die wir „halt beim Alten“ geblieben sind, geltend gemacht werden wird. Was ist nicht in den letzten zehn Jahren versäumt, wie manche Warnungsstimme ist nicht absichtlich überhört worden! Es muß viel und dieses rasch geschehen, wenn nicht eine totale Ueberflügelung der Schweiz durch das Nachbarausland selber in Dingen, wo man sich hier eine für ewig garantierte Originalität zutraute, statt finden soll.

Nach einer neuesten Cabinetsordre in Preußen werden bei jedem Landwehrebataillon 80 Scharfschützen mit 8 Unterofficieren und 2 Officieren formirt, auf deren Waffen und Uebungen besondere Sorgfalt verwendet werden soll. — So wandert Wilds Stutzer wohl auch bald nach Preußen.

Die sächsische reitende Artillerie hat längst über die Unzweckmäßigkeit der Tschakows geklagt, und nun im vorigen Herbst niedere Helme, nach Art derer, welche die bairische Artillerie trägt, erhalten, mit denen sie bis jetzt vollkommen zufrieden ist. Auch ein Wink für die helmfeindliche und tschakowlustige Waadtländer Cavallerie.

Neueste Versuche in Preußen scheinen der militärischen Benutzung der Eisenbahnen Grenzen zu setzen, indem die Pferde einer Cavallerieabtheilung auf diese Weise transportirt eine solche Angst zeigten, daß ein in dieser Sache abgegebenes Gutachten meint, die Thiere würden es auf die Länge gar nicht ausgehalten haben.

Nicht nur in Frankreich, sondern auch in Oesterreich, selbst in Rußland, wird das Recrutirungs- und Ergänzungssystem reformirt und im letztern Land z. B. ähnlich wie in Preußen und in der Schweiz eine Reserve gebildet, wodurch die Dienstzeit auf ein früher nicht möglich gehaltenes Minimum gebracht wird.
